



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Opera Deß H. hocherleuchten Vatters Basilij Magni, Ertzbischoffen zu Cæserea in Cappadocia

Basilius <Caesariensis>

Jngolstatt, 1591

VD16 B 647

Die 21. Predig inn Lacicis gehalten/ darinnen etliche Sprüch H. Schrift
erklärt/ vnd von mancherley Lastern/ als von Ansehung der Person/ von
Zorn/ Neyd vnnd Geitz gehandelt wirdt.

urn:nbn:de:hbz:466:1-38656

Frucht der 5.
Martyrer.

Demnach seynd sie der ganzen Welt / den Engeln vnd Menschen / zu einem Schawspil worden / dadurch habe sie die Vidergefallnen auffgericht / die Zwerffselbhaftigen gesterckt / vnd die Gottseligen in wahrer Lieb befestiget / auch vmb des christlichen Glaubens willen / ein herrlichen Triumph gehalten / vñ all zugleich die Kron der Gerechtigkeit erlangt. In Christo Jesu vnserm Herren / dem sey Ehr / Macht vnd Herrschafft / von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.



Die ein und zweinzigste Predig / darinnen etliche Sprüche heiliger Schrifft erklärt / vnd von mancherley Lastern / als von Ansehung der Person / vom Zorn / Neid vnd Geiz / gehandelt wirdt / in Lacizis gehalten.

Er Feind thut vns grossen Widerstandt / vnd bemühet sich beständig / mit lauterem Getümmel / vnser Predig zu verhindern. Demnach / weil vns seine Anschlag vnd Gedanken nicht vnuerborgen seynd / so wöllen wir mit Ohren vnd Herzen auff das / so allhie geredt wirdt / gute Achtung geben / gleichfalls vns vber die Abwesenden erbarmen / doch das Gemüt außserhalb nicht weyt vmbschweyffen lassen / sondern wo vnser Leib ist / allda auch mit dem Herzen stet bleiben. Seydt inngedenck der heiligen Wort / die euch Morgens fröh seynd fürgelesen worden / thut die nutzbar Lehr / vnd die heylsam Arzney der Seelen / bey euch mit fleiß verwalten. Erholet die Psalmen / sasset die Ermahnungen auß den Sprüchen zusammen / Erforschert die Historien der Bibel vnd laßt in allweg die Apostolische Predigen nicht dahinden. Vber dis alles thut / zu einem vollkommen Beschluß / disen jetzermeldeten Stücken auch die Evangelische Lehr anhangen / vnd der selbigen nicht vergessen / auff das ih: hier außgetre Früchte einsambeln / vnd ein jedwederer sich zu dem / das ihm fürnemlich lieb durch den Trieb des heiligen Geistes / wenden möge.

Wie vnd welcher massen der Sathan den Menschen angreiff vnd hinderlich.

Dann in der Kirchen / die mit vil Personen besetzt ist / seynd so vil vnderliche ne Gemüter / als vil Menschen darinnen gefunden werden / gleichfalls auch vil Sünder / als vil Leut einander Alters halben vngleich / dieselbig besetzet. Auch seynd die List vnd Xenck des Sathans tausendfältig / einen thut er angreiffen / den andern auff sene Weis / angreiffen / vnd warzu er jedwederen von Natur geneigt findet / zu demselbigen durch mancherley Anreizung der Wollust zu bewegen. Ist einer allhie / dem sein Herz durch Haß vnd Neid verbittert ist / so greiff Gott / das keiner vorhanden wäre / das wünsch ich von hergen / dieweil aber menschliche Natur / ohne Gebrechlichkeiten / sie seynd dann klein oder groß / mit sich seyn kan / so soll ihm ein jedlicher hier auß / was ihm gut vnd nützlich ist / erwöhlen. Bist du neidig (sag ich) so such allhie ein Arzney. Bist du mit Zorn verhaftet / magst du hierdurch erledigt werden. Dann von disem allem / wirdt inn d. Schrifft gehandelt. Wir wöllen nur inn Kürz dauon reden / vnd auß allen Sprüchen / die fürnemlichsten / als die schönen Blumen / heraus ziehen vnd erkiesen. Bist du mit Geiz beladen / so wirdt dir ein heylsame Arzney fürgeschrieben. Bist du hochfahrig / so kanst du hier auß / dein stolzes vnd vbermütiges Herz / nidererucken vnd im Zaum halten lernen / so fern du anderst / alle geistliche Wort vnd Ermahnungen gleich als auß einem quellenden Bronnen schöpfen / vnd dieselbigen mit dir fleißig zuhauff tragen wilt.

Die ersten Wort seynd auß den Sprüchen Salomonis genommen / vnd nach ih:er Art / etwas dunckel vnd verdeckt / vnser Gemüt damit zuüben vnd auffzu mundern.

mundern / ausgesprochen worden / Nemlich: Wer glatte Ding beschawt /
wirdt Barmherzigkeit finden. Verstehest du diesen Spruch für dich selber / oder
begerst du von mir / wie doch der / so glatte Ding sieht / gelobet werden möge / zuver-
nehmen: Was löblich ist / muß auß gutem Fürsatz vñ Willen herfließen / wir Men-
schen aber sehen nicht allein / was wir wollen / sondern alles / was vns die Natur
für Augen stellt. Demnach wann vns etwas / so von Natur rauh vnd knospig ist /
fürkombr / so beschawen wir dasselbig nicht anders / dann wie es an ihm selber ist /
wenden wir aber das Gesicht auff glatte Ding / was mögen wir dardurch für ein
Lob erlangen: Glatte heyst alles das / so zu außerst oben am Rand / gleich vnd eben
ist / Vergegen so wirdt dises rauh genennet / das inn erster Beschawung vngleich
scheint / vnd nicht zusammen criffe. Seytemal dann die Natur vnd Eigenschafft
sichtbarlicher Ding / vngleichförmig ist / warumb thur allhie die Schrift den / so
das Glatte sieht / für disen / welcher das Rauhe beschawt / loben vñ rühmen: Seynd
dise verdampft / die hohe Berg / rauhe Felsen / tieffe Thal / dicke Wäld vnd Hölzer /
Jem / das Meer von Winden bewegt / vñnd das Erdtrich vom Pflug zer schnit-
ten / jemals gesehen haben: Wo blib allda / das gerechte Vertheyl Gottes / wann er
vns diser Ding halber / so wir auch wider vnsern Willen leyden / verdammen solte:
Wuß ich darumb / daß die Erden vneben ist / vnd nicht anders / dann sie von Gott
erschaffen / mag gesehen werden / verurtheylet seyn:

Diser Spruch: Wer glatte Ding sieht / etc. soll vil höher von dir bedacht vnd ge-
richtet werden. Es Können dir vnder schidliche Brüder für / diser ist arm / der ander
reich / der dritt ein Ausländer / der vierdt dein Freund vnd Verwandter. Dise thun
dich einweder vmb das richterlich Ampt ersuchen / oder sonst von dir als arme
Leut / Hülff vnd Beystand begeren. Wann du nun ihrer Sachen halber zu Gericht
sitzest / so thu nichts vngleichs sehen / hale den Reichen nicht für hoch / vñnd den Ar-
men für niederträchtig. Steht einer vor deiner Thür / der dich in seiner Not bitter-
lich anrufft / so thu nichts vngleichs sehen. Sag nicht / diser ist mein Freund / mein
Verwandter / mein Gurtbater / sener aber ist mir frembd vnd unbekand. Dann so
du vngleiche Ding siehest / wirdst du kein Barmherzigkeit finde. Demnach so schaw
glatt vnd eben. Dann du hast ein gleiche Natur vor dir / diser ist so wol ein Mensch
als jener / die Not ist bey einem eben so groß / als bey dem andern. Gib dem Bruder
so wol / als dem Frembdling / veracht dein Bruder nicht / vnd thu einen Frembdling
an seiner Statt aufzunehmen.

Hierumb sollen wir glatt vnd eben sehen. Du solt deinen Freund / so in der Not
zu dir sein Zuflucht hat / einem frembdten nicht fürziehen / dann Gott wil / daß du
den Armen trösten / vñnd kein Person ansehen sollest. Er gebeut dir nicht / deinem
Freund Handreyhung zuchun / vñnd den Ausländer zuerstossen. Wir seyn alle
durch auß einander verwandt / Wir seyn alle Brüder / vnd eines Vatters Kinder.
Fragst du nach dem geistlichen Vatter / so ist es Gott im Himmelreich. Fragst du wer
vns irdische Mutter sey / so antwort ich dir / das Erdtrich / dann wir seyndt alle
auff einem Leym formiert. Demnach so ist die Natur nach dem Fleisch / vñnd die
Geburt nach dem Geist vnser Schwester / dann sie mit sampt dir / nicht allein vom
ersten Menschen her / ein Blut trägt / sondern auch ein gleiche Gnad vom Herren
empfangen hat. So schaw nun glatte Ding / daß du Barmherzigkeit erlangst /
sprich nicht / der ist reich / vnd demnach aller Ehren werth / sener arm / vnd der owe-
gen ring zuschätzen. Thu in Aufstheylung der Ehr / kein falschen Respect / oder vn-
gleiches Gemerck halten. Dann der Reich ist ein lugner / ein rauber / ein ehebre-
cher / etc. Der Arm entgegen stomb vñnd vnschuldig. Darumb so darffst du nicht /
auff die außwendig Gestalt allein sehen / sondern geh vilmehr inn das verborgen
Herz hinein / so wirdst du den Vnder schid finden. Verehr: disen / der köstliche Güter
besitz / was ist aber köstlicher / Tugend oder Reichthumb: Was thust die außertli-
che Ding preysen / vñnd den Verborgnen gar nit nachforschen. Weyst du nicht / daß
Bel außwendig schön von Gold gleisset / inwendig aber mit Rot / das vnder dem
E Gold

Auslegung
des Spruchs:
Wer glatte
Ding sieht/
wirdt Barm-
herzigkeit er-
langen.

Der Gerechte
sicht kein Pers-
son an / in sei-
nem Vertheyl.

Was glatte
oder eben se-
hen / heisse.

Exempel vom
Bel.
Daniel. 14.

Gold verdeckt lag/ eingefüllet war: Siehst du prächtige Leute/ die inn diser Welt grosse vnd herrliche Nāmen tragen/ so wiß daß sie außwendig scheinen/ vnd mit Gold vberzogen/ inwendig aber nichts dann Staub vnd Erden seynd.

2. Corin. 4.

Bey vilen aber ist das Gold inwendig/ vnd der edel Schatz in ihrem irden Gefäß verwahrt/ dann diser thut in Erbarkeit/ jener aber inn Schand vnd Unruhe leben. Welcher ist reicher/ der sich der Reichtigkeit beleiht/ oder vnrecht gewonnens Gut besitzt: Dessen Reichthum seynd zergänglich/ des jenen Gedächtniß aber bleibe in Ewigkeit. Diser thut heut grüende/ vnd morgen verdorbne Güter haben/ jenem aber mögen seine Reichthumb von keinem Dieb/ angegriffen noch entführet werden. Darumb so laß deine Augen/ gerad vnd eben sehen/ vnd thue den Vndercheid köstlicher Ding nicht verlieren/ auffdaß du Varnberzigkeit findest.

Ansflegung eines andern Spruchs.

Bey einem zornigen Mann solt du nit wohnen. Sag an/ ist auch jemand auß vns/ der nicht mit Ehrgeizigkeit oder Zorn behaffet sey. Bist ehigigig/ so kanst du nichts gleiches oder ebens sehen. Bist du zu Zorn geneigt? So thu keinen zornigen bey wohnen. Merckst du allhie auß diser Wort kurzem Begriff/ wie wir vber die Sünden herrschen/ vnd derselbigen Einbruch wöhren sollen: Aber vnser Ohren werden allein mit außserlicher Stim getroffen/ vnd thut der Verstand das Herz wenig berühren. Gedenc bey dir selbs/ wo ist mein Lektion/ die mich anreißt. Was von den zornigen gelesen wurde/ das solt du zorniger betrachten. Sag/ die Sünd hangt mir an/ mein Schwachheit ist mir wol bewußt/ ich begier ein Arzney darfür zunemen.

Wie der Mensch sein eigne Kranckheit erforschen vnd verreiben soll.

Wann du bey einem Arzter oder Apoteker bist/ vnd daselbst allerley Salben vnd Arzneyen/ in vil Büchsen herum stehen siehst/ so bedenc/ was deiner Sünde zum allerbesten dienen mög: Dann welchem sein Fuß verlezet wurde/ bedarf keiner Augensalb/ sondern wer am Gesicht ein Mangel hat/ thut derselbigen begern. Darumb soll ein jeder/ ein Arzney auß d. Schrifft/ für sein Kranckheit suchen. Bist du zornig/ so thu dich selber im Zaum halten/ vnd solche böse Begier vberwinden. Dann ein zorniger (spricht der Weyß) ist kein feiner oder lieblicher Mann. Die Schrifft sey ein Spiegel deines Angesichts/ darauff du deine Mafen vnd Flecken erkennen magst: Dann die gottlose Gedancken/ verdunckeln dir dein Gemüt/ vnd lassen dich nicht erwegen/ was für ein grosse Sünd der Zorn sey. Die Schrifft sagt: Der zornig ist kein lieblicher oder holdseliger Mann. Wie ist solcher Spruch zu verstehen?

Der zornig hat kein menschliche Gestalt.

Ein zorniger leget ab die menschlich Figur/ vnd nimbt die Gestalt eines grimmen wilden Thiers an sich: Bild dir einen zornigen Menschen für: Die Gall thut ihm vberlaufen. Die Augen im Kopff werden verwandelt. Sein Angesicht werde feurig/ das Blut pflegt vber sich zu steigen/ vom Herzen außzuquellen/ vnd in die Augen zuschießen. Er wirdt grimmig vnd blutdurstig vor Zorn/ thut auch sein vorige Gestalt ganz vnd gar verlieren. Darumb so ist der zornig kein lieblicher Mann. Wann du ein zornigen die Zän wezen/ vnd zusammen beißen siehst/ so wiß daß derselbig einem wilden Schwein gleich ist/ der sein innwendige Grimmigkeit durch das Zänwezen zu erkennen gibt. Wann du einen vor Zorn schäumen/ vnverständliche Wort reden/ seines Vatters vergessen/ seinen Sohn nicht mehr kennen/ in Summa/ sich in allen Dingen schandlich vnd vngebürlich erzeigen/ vnd seinen schnöden Begirden vnmesig nahen gehen siehest/ so thu dich selber/ durch die jenigen Kranckheit hehlen/ auffdaß nicht auch auß dir/ ein solcher grober vngehöriger Mensch werde. Dann ein zorniger Mann ist vnlieblich/ vnd mit demselbigen hüte dich/ einige Beywohnung zu haben. Dann es ist böß/ zu/ oder neben einem Hund/ angefesselt seyn/ vnd sein Büllen immer zu hören müssen.

Der zornigen ist gut müßig seyn.

Ein zorniger Mann ist vngebürlich/ enthalte dich seiner Gemeynschafft/ sonst wirst du auß seinen Weg zu treten/ gezwungen werden. Dann so er Schwachheit vor außgeußt/ so wirdt dardurch dein Gemüt auch bewegt/ vnd wie ein Hund den andern zum büllen anreizt vnd auffwegig macht/ Eben also thun auch die Wort

Wort eines Zornigen/dein still vnd ruhigs Gemüt auch zu Unwürsche erwecken/
wann ihr einander/ als die grimme Wölff anbüllt/ vnd mit Ehrnhürigen
Schmachreden/ als mit Steinen durch Schlingen/ Hauffenweiß zusammen
werffet. Hat dir einer hart zugeredt/ so thust du seiner Thorheit nach folgen/vnnd
ihndasselbig zwifach widergeltet/Wann nun der ander solches vernommen/läßt
er von seiner Ungeßüm nicht ab/ sondern pflegt sein Zungen je länger je mehr zu
schärfffen/vnd ist nicht bedacht/dem Gegentheyl im wenigsten/etwas beuor zu
geben. Alsdann thust du dich widerumb auffleyen/vnd ihm noch mit andern hö
hern Schmachworten zusetzen/vnd begert solcher Gestalt/für vnd für im Bösen/
einer den andern zu vberwinden. Wer aber im Streyt der Ungerechtigkeit den
Sig behält/wirdt von Gott gar wenig Preys erlangen.

Gegenschmach
der Zornigen.

Ein zorniger Man ist vnlieblich/mit ihm solt du kein Gemeynschafft haben/
vnd bey einem Neidigen nicht zu Tisch sitzen. Ein andere Neigung oder Beweg
nuß ist der Neid/disem menschlichen Leben sehr gemeyn/auch vnsern Gemütern
tieff eingebildet/welcher das Herz mehr/dann der Rost das Eysen frist vnd ver
zehrt/darinnen steckt vil Böses/doch bringet er dise einig Nutzbarkeit mit sich/das
er dem Neidigen zum höchsten schädlich vnd nachtheylig ist. Dan der Neidig thut
diesen/darauff er einen Haß wirfft/wenig verlegen. Er selbs aber wirdt vor Angst
vnd Trawzigkeit/seines Nechsten Wolsahrt halben/sämmerlich aufgemergelt/
Das Feld seines Nachburen/Kan der Neidig nit mindern oder vnfruchtbar ma
chen/sich selbs aber pflegt er/durch sein innwendigs Grifgramen/allgemach zu
verzehren.

Du solt die ewige Marckstein nicht verlegen/noch in die Besigung der
Wäysen eingehn. Thu die Wäysen ihrer Besigung nit berauben/sondern geh in
dein eigne Besigung ein/welches ist das Himmelreich/dir von Gott dem Herren
zubereyret. Die Marckstein der Väter solt du nicht bewegen/deines Nechsten Feld
der nicht begern/keinen Hoff an den andern setzen/deine Güter damit zuzehren/
Dann je weyter du das Erdreich mit fremdbem Gut außbreyst/vnnd dir eigen
machest/je grössere Sünde du auff deinen Hals ladest. Das Erdreich/so dir durch
Geiz täglich gewachsen ist/muß hie bleiben/vnd wirdt vber ein kleine Zeit/nicht
mehr dir/sondern deinen Nachkommen zugehören. Alsdann pflegst du deinen
Erben/ein vnrechttes Gut hinder dir zulassen. Demnach so bleibt die Erden allhie
bestehn/die Sünd aber thut dir/gleich wie der Schatten dem Körper/vnabtheilig
nachfolgen. Dann wie gedachter Schatten vom Leib vngeßondert ist/also begondt
auch die Sünd der Seelen stets anzuhängen.

Erklärung et
nes andern
Spruchs.
Deut. 19.
Wider die
Geizigen/des
nen Erdreich
zuzehren wol

Thu Sünd mit Sünden in die Läng nicht hanffen/dann die Kranckheit des
Geizes ruhet zu keiner Zeit/sondern ist dem Feuer gleich: So dasselbig inn ein grosse
Brunst außbricht/so thut es alles/was es immer antrifft/verzehren/vnd mag nit
gedämpffet werden/bis kein Materi mehr vorhanden ist. Eben also Kan auch dem
Geizigen nichts zuwiderstehn/sondern alles wirdt durch ihn verwüestet/seytomal
er vil hefftiger dann das Feuer/thut vmb sich fressen. Er hat seines Nechsten Güter
an sich gebracht/ folgendts ist ihm ein anderer Nachbar zutheyl worden/demselb
igen hat er gleichfahls sein Gut abgenommen. Er bedenckt nicht/das er vorhin
vil Reichthumb besitzt/sondern sicht nur auff seines Nechsten Güter/deren er noch
mangelt. Er frewet sich dessen nicht/das er inn Besigung hat/sondern ist ab dem/
das ihn abgeht/erawrig vnnd bekümmert. Er betrachtet nicht/wie er die einge
samblere Frücht/in Freud vnnd Frid genießen wölle/sondern thut ihm selber/mit
Sorgfältigkeit/mehr zugewinnen/das Herz zernagen. Er brücht seinen Schlaff/
vnd wirdt mit allerley Anfechtung vnnd Betrübnuß gequelt. So vil die Reich
thumb wachsen/so vil geht ihm/durch Sorg vnnd Bekümmernuß/an seinem Le
ben hinweg. Er söcht/ heut oder morgen/möcht er für den Richter gefordert/
vnd durch das Meynen vnnd Wehklagen der Wäysen/sein Ungerechtigkeit eröff
net werden. Zu nacht/geht er mit ihm selbs zu Rath/was er für Beyständ auff
treiben/
E ij

Der Geiz
thut wie das
Feuer/je lün
ger je hefftiger
vñ sich fressen.

treiben / wie er falsche Zeugen erwecken / vnd mit Gelt bestechen / wie er den Armen vnderdrücken / vnd mit Gewalt vertilgen / wie er vor Gericht die Wahrheit verläugnen / gleichfalls auch beyde / nemlich den Richter verblenden / vnd das verlassene Wäyslein betriegen vnd vernortheylen wölle.

Sorg vnd Ansehung des geizigen Manns.

Dise vnd dergleichen Sorgen / zernagen dem Geizigen das Herz. Bald der Hund ansacht zubüllen / so meynt der Reich / es sey ein Dieb vorhanden. Bald sich ein Wäyslein ehürt / so thut dem Reichen das Herz zaben. Der Knecht vnd der gang Hauf gesind ist ihm verdächtig. Er besorgt / seine junge Sohn möchten ihm nach dem Leben stellen / vnd sich in die Erbschafft vngewöhnlicher Weis einbringen. Die Geizigen seynd auch mit einer andern Krankheit behafft. Sein jählich Einkommen / pflegt der Reich an den Fingern anzuzurechnen. Seine Schätz seynd zum theyl offenbar / zum theyl ligen sie im Erdrich / zu vngewisser vnd nichtigen Hoffnung vergraben. Dann so bey ihm ein rechte Hoffnung wär / so hätt er sich die ewige vnzergängliche Güter eingesamlet. Er aber thut etlich Gelt / damit der künfftigen Not fürzukommen / in sein Schlafbeth verstecken vnd vernehen / vnzergänglich das ihm nicht bewust / was die Zeit mit sich bringe. Gleichwol nabet sich die Stund herbey / da ihn ein merckliche Newfal / das er seine Güter den Armen nicht aufgetheylet hat / treffen vnd ankommen wirdt. Dises ist gewis / ich kan euch solches mit Wahrheit bezugen / vnd mich selber für einen Bürgen darstellen / seytemalich von allen Affecten vnd Begierden des Herzens / euch zu einer getrewen Vernehmung reden muß.

Demnach / so wölt fleißig auffmercken / vnd meine Wort mit Frucht vernemen / damit ein jeder auß euch die Sünd / als ein Schlang iren Balg / außziehe / sich los vñ von allen Affecten gefreyt / erzeige / die wahre Gerechtigkeit in ihm herfürbringsen lasse / vnd zu einem neuen Menschen werde. Solches wil vnser Conclij vñ Versammlung erfordern: Dann vnser Väter haben dise vnd dergleichen Zusammenkunfft / der Meynung verordnet / das wir deren Ding / so vns täglich / auß dem Gelt vnd Abgang der Vorsteher / zulerne vnmöglich / alle Jar inn offentlich vnd gemeyner Versammlung / erinnert vnd berichtet wurden / vnd solche Zehung vnmitgetheylt / auß die nachfolgende Zeit behalten / alles in freischer Gedächtnis vñ derholen / die Sünd vermeiden / vnd die Werck der Gerechtigkeit vñ vñ vñ bringen möchten.

Warumb die Synoden vnd Versammlunge vor den Ältern angestelle worden.

Thu die ewige Marckstein nit verfehen / noch in der Wäysen Besigung eintreten. Du Geiziger solt deine Kinder zum Schein nit fürwenden. Seynd die deine Kinder / so thu ihnen ewige Schätz einsamlen. Der höchste Schatz aber ist die Gottseligkeit. Wöllest deinen Kindern vil mehr ein guten Namen / dan große Reichthumb verschaffen / gleichfalls auch deinem Sohn / durch Lieb vnd Güte / vil Väter zuwegen bringen. Dann du mußt dormalen eins / auß diesem Leben scheiden / vnd deinen Sohn / noch jung vnd vnerzogen / allhie in dieser Welt lassen. Hast du dich erbar vnd auffrichtig gegen aller menigklich gehalten / so wirdt ein jedwederer deinen Sohn anzunehmen vnd zu erziehen / geneigt vnd gutwillig seyn. Dann er wirdt sich wissen zu erinnern / das du auch ein Vatter der Wäysen gewesen bist. Hast du aber in Schand vnd Vnzucht gelebt / Hast du die Armen beleydiget / vnd dich gegen ihnen als ein wildes Thier / rauh vnd grimmig erzeigt / so wirdt dein Sohn nach deinem Abgang / ein gemeyner Feind aller Menschen seyn.

Wider die / so den Kindern groß Reichthumb sambt.

Dann wie der / so erwan einen jungen Scorpion beschawt / sich nichts anders zu ihm versicht / dann er werde inn seinem Alter / eben so schädlich Giffe als der Vatter haben: Gleiches gestaltt wirdt auch deinen Kindern / als die von dir das Giffe der Bosheit erblich gesogen / ehe sie iht gestanden Alter erreychen / jederman abhold vnd auffsezig seyn. Was bemühest du dich dann / vber dein eigen Fleiß vñ Blut vil Feind zu erwecken: Wann du schon ewig allhie leben köndtest / soltest du nichts desto weniger dir / vil Menschen zu Freunden vnd Gutheräten machen: Weil aber menschliche Ding vngewis seynd / so thust du billich durch Lieb vnd Gutwilligkeit / deinen Kindern solche Leut erwerben / von welchen sie / nach deinem

Gleichniß von einem jungen Scorpion.

nen Abschid/mögen beschützt vnd beschirmet werden / auff das nicht / wann du verstorben bist / ihnen deine verlassne Güter / zu Schaden vnd Unfahl reychen / auch jederman den Kopff zerschüt vnd sage: Wie hat dieses vnrecht gewonnen Gut / den Kindern so gar nicht gedeyen mögen.

Solches hab ich bissher / nach menschlicher Weis vnd Vernunfft geredt / was aber der Herr im Euangelio gelehrt / ist euch vnuerborgen. Thu deine Kinder nit / als ein ehliche Vrsach zuzündigen / herfür ziehen. Der dich gemacht / hat auch deinen Sohn erschaffen. Der dir Speys vnd Nahrung gibt / wirdt auch deinem Sohn die Auffenthaltung deines Lebens mittheylen. Ein jedlicher muß vor dem Herren für sein eigens Leben Rechnung thun. Weyst du auch / wem du deine Schatz einsamlest. Er samlet einen Schatz / sagt die Schrifft / vnd weyst nicht / wem er denselbigen behält. Der Sohn verursacht gemeinlich den Vatter / Gelt hinder sich zulegen / Nachmals wirdt dasselbig einweder den Raubern zutheyl / oder auff lose vnnütze Leut vnd Verleumbder gewendt / oder von den Feinden hinweg geführt / oder sonst durch andern Unfahl verlohren vnd hindurch gericht: Dann das zeitlich Gut / geht auff vil vnd mancherley Weg zu grund.

Sag mir an / da du erwan von dem Herrn Kinder / vnd derselbigen Vatter zuseyn begeret hast / ist auch jemaln in deinem Gebett hinan gehengelt worden / Herr gib mir Kinder / das ich geizig werd / das ich von ihret wegen in die Hölle komme / vnd deine Geburt vberfahre / gib mir Kinder / das ich das Euangelium verachte: Gewislich wirdst du dich damaln solcher Wort nicht gebraucht / sondern von Gott Kinder / als Schülffen vnd Mitarbeyter deines Lebens begeret haben. Hast du nun dieselbigen durch dein Gebett erlangt / so vnderweiss sie auch in guten nützlichen Lehren / Gebotten vnd Exempeln / wie sie vor Gott vnd der Welt / aufrecht wandeln sollen. Dise Reichthumb seynd besser / dann alle Schatz auff dem ganzen Erdboden seyn mögen. Das ist die best Erbschafft / so die Väter ihren Kindern zunerlassen haben.

In die Besizung der Weisen solt du nicht eingehn / vnd mit einem Leidigen nicht zu Tisch sitzen. Vom Reid haben wir oben auch geredt / doch zum Vberflus / vns vor diesem schänden Laster zuhören / bekennen wir / das gedachter Reid / ein eigentlicher Affect des Sathans ist. Dann der Sathan ist nicht bald im Anfang / zu einem Teufel erschaffen / sondern als er ein Engel war / hat er erst hernach durch Verwandlung / die Natur des bösen Geists angenommen / vnd ist mit Bosheit vnd Vngerechtigkeit / als mit einem gewissen Malzeichen gemerckt / vnd von der göttlichen Gemeynschafft abgesondert worden. Vnd nach dem er sich zu diesem schrecklichen Abfahl gewendt / darneben auch vermerckt / das ein solches kleines Thierlein (nemlich der Mensch) vber alle Creatur gesetzt war / gleichfalls auch gesehen / als einer / der dem Menschen in der Schöpfung vorgeht / das alle schwimmende Thier / durch das Wort von Gott erschaffen waren. Dann die Wasser / sagt die Schrifft / sollen herfür bringen kriechende Thier einer lebendigen Seel. Im Wort hat Gott die grosse Walfisch / so im Atlantischen Meer vmbschwimmen / gemacht / im Wort seynde die irdische Thier beschaffen / durch sein Gebott seynde die mächtigsten Elephanten vnd Camel / auch die Pferd / Ochsen / Esel / Kinder / vnd anders Vieh mehr / herfür kommen / sha das noch mehr zunerwundern ist / durch das Gebott Gottes / ist der Himmel / die Sonn / die Kräuter / die Natur der Wasser / so oberhalb dem Firmament / auch vnder dem Erdrich / in den Klüfften seynde / In Summa alle Creaturen durch das Gebott / allein der Mensch ist von den Händen Gottes selbs / gemacht vnd gebildet worden. Als nun dise Würdigkeit des Menschen / sag ich / der Sathan gesehen / hat er ihm solche Ehr / misgönnt / dann er wol gewis / das ihm der Mensch fürgezogen war / seytmal der Sathan durch das Gebott allein / der Adam aber mit den Händen Gottes selbs / erschaffen vnd formiert ist. Der Engel war von des Menschen / vnd der Mensch von Gottes wegen gemacht / der Mensch das er Gott preysen / die Sonn aber / das sie der Welt fürleuchten solte.

Die Kinder verursachen gemeinlich die Väter / Gelt vnd Gut zusamblen.

Warum wir Gott um Kinder bitten vnd anrufen solt.

Der Sathan ist nit also erschaffen / sondern in die Natur eines bösen Geists verwandelt worden.

Alle Creatur seynde durch Gottes Wort vñ Gebott / als ein der Mensch von seine Händen erschaffen vnd gebildet worden.

Der Sathan / sprich ich / hat des Menschen Ehr vnd Würdigkeit verstanden / dann er gewußt / daß ihn Gott erstlich / den Menschen aber zu letzt erschaffen / vnd ihm / als einem Hausvater / das voll vnd wol zubereyete Haus dieser Welt zu bewohnen / vergonnt hat. Darumb aber ist der Mensch von Gott anfänglich nicht gemacher worden / auff daß er nit Armut vnd Mangel litte / sondern die ewig göttlich Maiestat / hat ihm zu vor den Himmel zu gut / als ein natürliche Decke beschaffen / Nachmals die Erden / als ein starkes Pflaster dem Menschen vnder seine Füß gestrewet / dieselbig gleichfahls fruchtbar gemache / mit schönen Blumen vnd Kräutern geziert. In Summa / allerley Thier vnd Vieh / nicht allein die anheymß auff die Weyd geschlagen / sondern auch im Wald ihr Wohnung haben vnd Nahrung suchen / herfür gebracht: Dann das Gewild / so mit Wild vnd Art beyt gefangen / thut vns desto angenehmer vnd lieblicher / Das ander Vieh aber / so sich bey vns in gemeyn enthält / zu gemeynem Brauch / in vil weg dienstlich seyn.

Ferner / so hat der Sathan gesehen / daß die Erden von ihr selbs Frucht genossen / der Mensch durch alle Creaturen belustigt / vnd mit mancherley lieblichen Früchten des Paradyß / gespeysset werden solte. Er hat gesehen / daß Gott ein Liebhaber der Menschen / ihm nicht allein die Wollustbarkeit des Erdreichs vergonnt / sondern auch denselbigen / ihm selbs zu einer Frewd / Zier vnd Ergötzlichkeit / in einen außerlesnen Palast vnd Lustgarten gesetzt hat. Darüber ist der Sathan verbittert worden / daß nemlich dem Menschen von Gott so vil Gutthat widerfahren / daß er ihm die heiligen Engel zu Lehrmeistern fürgestellt / vnd solte mit ihm geredet vnd Sprach gehalten / gleichfahls ihn als ein junges Kind in sein Schul auffgenommen / damit er allgemach seiner Gleichnuß fähig vnd theybaffig wurde. Der Sathan / sprich ich / hat gesehen / daß Gott dieses Kleinfüßig Thierlein den Menschen / inn den englischen Stand versetzt / auch denselben durch Tugend vnd Messigkeit / von den irdischen zergänglichlichen Dingen / vber sich zu himmlischer Vollkommenheit führen wolte. So lang nun der Mensch allein war / hat der Sathan / ihn zu hinder schleichen kein Gelegenheit gehabt / sondern nach der Schöpfung des Weibs ist solches erst fürgegangen: Dann gedachtem Weib ist von Gott ein schwache Natur notwendiglich mitgetheylet worden / der Sach halben / daß sie in Lieb / Güte vnd Freundlichkeit / ihre Kinder aufzuzuege: Dann so die Mutter hart vnd rauh wäre / wurd sie das weynend Kindlein / nicht an ihre Arm nehmen / vnd mit eigener Milch säugen / sie wurd nicht Hunger leyden / vñ dem saugenden Kind ihre Brüst darbieten. Aber wir haben in Erfahrung / daß offtermals die Mutter wann das Kindlein schreyt oder vnruhig ist / auß heerglichem Witleyden ihren Schlaf bricht. Damit nun vilgedachtes Kind / mit Gleyß außgezogen wurde / ist dem Weib ein zarte / freundliche / weiche vnd barmherzige Natur gegeben worden.

Demnach so hat der Sathan / solcher zarten vnd beweglichen Eigenschafft des Weibs / eben wahr genommen / vñ weil sie der Tugend willig angehangen / sie auch desto leichter zu sündigen bewegt. So ist nun der Neid ein solch Vbel / das dem Sathan gemeyn vnd eigen ist / welches auch niemand eröffnen darff / die weil kein Arzney darfür helffen thut. Der das Hauptwehe hat / enddecket dem Arzte seinen Schmerzen / wer aber mit der Neidsuche behaftet ist / darff nit sagen mich bekümmert die Wolfahrt meines Bruders / vnd ob es gleich die Wahrheit ist / so schämte er sich doch solches offentlich zubekennen. Was sichte dich an dein eigens Vbel / oder ein frembdes Glück: Die Hund werden durch Speys / mild vnd zam gemacht / wann du aber einem Neidigen guts thust / so wirdt sein Herz dardurch nur verbittert. Dann er frewet sich nicht ab der Wolthat / die ihm widerfähret / sondern ist deinet Reichthumb halber / mit Trauwigkeit beschweret / seycmal du vil vnd etwan hast / darvon ihm in der Noe Hülf vnd Handreyhung geschehen mag.

Hierumb so thu dich der Listigkeit des Sathans entschlagen / dann er ist die feind vnd abhold / er hat dich auß dem Paradyß verstossen / vmb seiner Willen wachsen Distel vnd Dorn / vmb seiner Willen bist du mit hartem Schweyß vberladen / vmb seiner Willen mußt du in dem Elend dein Leben verzehren. Demnach so

Warumb der Mensch zu letzt / nach den andern Creaturen von Gott erschaffen.

Wie Gott den Menschen inn sein Schul auffgenommen / vnd immerzu höher tñ zu endlicher Vollkommenheit hab fähig vnd leisten.

Zarte vnd weiche Nature der Weiber.

thu deines alten Vaterlands nicht vergessen. Bis in gedencck deines Adels vnnnd
 Heymats/darauf du vertriben bist/vnnnd laß dir diesen nimmermehr auß deinem
 Sinn kommen/der dich in ein solchen jämmerlichen Schaden gesetzet hat. Thu mit
 ihm keinen Pact oder einige Vergleichung machen / dann er dir zwysfache Unbil-
 lichkeit zufügt/ Erstlich/das er dich auß dem Paradyß verstofften/Nachmals das
 er dir auch den Weg darcin zukommen/vberal versperit vnnnd verzigelt. Die erste
 Güter hat er dir durch das Weib misgont/nun aber begert er dich gleichfahls von
 denselbigen/durch den Betrug der Weiber abzuhalten. Dann er hat die Hurerey
 auff die Ban gebracht/das du nicht in das himlisch Paradyß eingehst. An dem
 ersten Schaden/das er dich zu schwerem Fahl gezogen/ist er nicht vergnügt gewe-
 sen/sondern hat ein andern List vnnnd Ranck erdacht / dann er sich durch die Lu-
 gen/diran deinem Lauff verhinderlich zuseyn befließt. Die Lugen stehet denen/
 die ihz Straß nach dem Paradyß fürnehmen / als ein starcke Mawr vnder-
 wegen.

Seine Künste seynd tausendfältig. Seine Früchte seynd Grimmigkeit/Tyran-
 ney/Geiz/Nachred/vñ was der Wahrheit zu wider/das ist dem Sathan zum höch-
 sten angenehm. Er haßt die Menschen / seymal er ein Feind Gottes ist/er hat
 Gott zuuor gehaßt/vnnnd seinen Hals wider den Allmächtigen aufgestreckt / ihn
 verachtet vnnnd sich vom Herrn abgesondert/vnnnd nach dem er gesehen/das der
 Mensch zum Ebenbild vnd Gleichnuß Gottes erschaffen/hat er vber denselbigen
 als er sich an Gott nicht rechen köndte/sein Leid vnnnd Bitterkeit aufgegossen. Es
 ben als wann einer zu einem Bild mit Steinen würfft/vnd den König selber nicht
 schmähen darff/sondern seinen Mut allein am Holz/das des Königs Gleichnuß
 trägt/ zuerkülen begeret.

Ich hab gesehen oder gehört (dann in dergleichen Reden wil ich vnuergriffen
 seyn) das die wilde Thier inn Kampffspilen dem Menschen greulich zusezen/vnd
 insonders die Parden/so wider die Menschen ein natürlichen Zorn tragen/vnnnd
 ihren Augen gefährlich seyn. Die nun gedachtes Thier zu Unsinigkeit anreynzen
 wöllen/pflegen ihm ein menschlich Bild/ auß Papir gemacht fürzustellen/daher
 sein Zorn vnnnd Grimmigkeit wider die Menschen klar gespüret wirdt. Eben also
 thut auch der Sathan den Leid gegen Gott/inn seinem Bild zuerkennen geben/
 seymal er den Herrn selbst nicht berühren mag. Demnach so ist der Krieg wider
 vns geführt/ein gewisse Anzeigung das der Bößwicht/Gottes abgefagter Feind ist/
 vnd sich fürnehmlich wider den Herrn selbst zu Wöhr setzet.

Diser hat den Menschen anfangs von Jerusalem gen Hiercho/das ist/von der
 Höhe inn ein tieffes Thal geführt. Dann Jerusalem ist auff einem hohen Berg/
 Hiercho aber tieff herniden am Meer gelegen. So einer auß euch dise Ort gesehen/
 der wirdt mir die Wahrheit bezeugen helfen. Jerusalem ligt auff der Spizen eines
 hohen Bergs/der dieselbig ganze Landschaft vñringet. So ist nun der Mensch
 von der Höhe in die Tieffe kommen/vnd allda vnder die Wölder gefallen/von Jeru-
 susalem ist er ausgegangen/vnnnd in der Wildnuß den Raubern zu theyl worden/
 die ihn nicht allein verwundt/sondern ihm auch vber das/seine Kleyder aufgezog-
 gen haben. Die Streych vnd Wunden seynd vorgangen/vnd die Beraubung der
 Kleyder erst hernach gefolgt. Die Wunden seynd nichts anders dann die Sünd
 der Seelen. Die Aufziehung der Kleyder /ist die Ablegung der Vnsterblichkeit.
 Die Sünd beraubt vns der Gnaden/so wir durch das Bad der Widergeburt emp-
 pfangen haben. Ein Wunden ist die Hurerey/ein Wunden der Ehebruch/ein Wun-
 den der Neid: Mit disen vnnnd dergleichen tödelichen Streychen/seynd vnser fürs-
 nemste Glider getroffen/dise Wunden seynd vns von den Wöldern / das ist/von
 den bösen Geistern/welche die Sünd in vns erwecken/widerfahren. Vnd nach emp-
 pfangnen Schlägen/ist der Mensch erst außgezogen worden. Wann dis ein leib-
 lich Geschicht wäre/so hätten jm die Wölder zuuor seine Kleyder genommen/vnd
 ihn nachmals erst wund geschlagen/auffdas also des Kleyds verschonet/vnd der
 Mensch nackert geplaget wurde. Allhie aber gehen die Streych oder Wunden/vor
 dem

Was vns der
 Sathan für
 grossen Erba-
 den hab zuges-
 sagt.

Tausendfälti-
 ge Künste vnnnd
 schädliche
 Früchte des
 Sathans.

Nature des
 Panther
 thiers.

Erklärung des
 Spruchs
 Luc. 10.
 von dem/der
 vnder die Wölder
 gefallen

dem Aufziehen der Aleyder/damit du wissest/das auch die Sünd der Beraubung vnd Verlierung götlicher Gnaden vorgeht/welche vns durch die Varnherzigkeit Gottes gegeben ist/dem sey Ehr/von Ewigkeit zu Ewigkeit/Amen.



Die zwey vnd zweyngigste Predig von
der Niderträchtigkeit.

Wann der Mensch in Ehren/so er anfangs bey Gott gehabt/bliben wär/so hat er nicht in erdlicher/sonder inn wärdiger Würdigkeit gelebt/wär in götlicher Krafft erhöht/in himlischer Weisheit erleuchtet/vnnd mit den Gütern des ewigen Lebens erfreuet worden. Nach dem er aber die Begird zu gedachter Herrlichkeit fallen lassen/vnnd einer grössern/darzu er doch nicht bekommen mögen/nachgerachtet/ist ihm das jenig/so er wol hât behalten kommen dardurch entzogen vnd benommen worden. Gleichwol so ist die wahre Niderträchtigkeit/ein Arzney für solchen Schade/vnd ein Jurtit zu dem/darvon der Mensch anfänglich verstorren ist/wann er nemlich keine Zier noch Ahum bey sich führt/sonder allein bey Gott dem Herrn sucht. Auff solche Weis/wirdt er seinen Irthumb bessern/sein Kranckheit heylen/vnd zu dem heiligen Gebort Gottes/das er vnterschieden/widerkehren mögen.

Wie der Mensch zu seiner vortiglichen Ehr vñ Würdigkeit kommen möge.

Der Sathan aber/so die Menschen durch falsche Hoffnung/ihre wahrer Ehre vnd Herrlichkeit entsetzt/lâst noch heutigs Tags nicht nach/dieselbigen mit eytel Ehr zuuerblenden/vnnd auffdas er solches zu wegen bring/vnzählbare Künfftstücklein zu bedencken. Dann er zeigt ihnen an/wie Gelt vnd Gut ein so hochwertigs Ding sey/damit sie darinnen stolzieren vnnd vil Reichthumb einzu sammeln sich kein Müh noch Arbeyt tawen lassen/vnangesehen/das der Mensch dardurch nicht in Ehr/sonder in Gefahr vnd Schaden gesetzt wirdt. Dann wer dem götlichen Gut vnzimlich nachstelle/der ist mit Geitz behaftet/vnd die Besigung desselben/mag ihm zum Lob vnd Ehr wenig dienen/dann die Leuth werden dardurch verblendet/groß geschwollen/vnd an ihrer Seel/als durch ein vergiffte Entzündung hoch auffgeblasen. Die Geschwulst eines entzündten Leibs/ist in keins weg gesund oder nützlich/sonder vber die massen schädlich vnd gefährlich/sie ist ein Anfang der Kranckheit/vñ ein Ursach des Verderbens. Eben ein solche Sucht pflegt auff Hoffart der Seelen zu erwachsen.

Durch Reichthumb wirdt der Mensch stolz vñ übermütig.

Die Menschen aber/gerathen nicht allein in Stolz vnnd Übermut des Gutes/oder ihres prächtigen vnnd scheinbarlichen Lebens halber/dieweil sie mit großem Überfluß ihren Tisch bereyten/vnnothwendige Aleyder anziehen/herrliche Dörflâst vnnd Häuser bawen/ein grosse Wenig der Knecht vnnd Schmeichler bey sich haben: Sondern sie vberheben sich auch ihrer Würdigkeit/die ihnen durch die Wahl des Volcks widerfährt/wann sie nemlich von dem gemeynen Pöbel zu Ehren erhaben/vnnd inn das Regiment der Obrigkeit eingesetzt werden. Also dann pflegen sie ihrer menschlichen Natur zuuergessen/vnd meynen sie sitzen zu verberst in dem Himmel/vnd halten die Menschen/so ihnen vnderthan/sür Barock vñ Erden/darüber man mit Füßen gehet/vnd thun sich wider die/so sie zu solcher Würdigkeit gebracht/auffsteigen/auch denen/durch welche sie hinfür kommen/beständig widerstreben. Also gehn sie mit Tanc vnd Thorheit vmb/ihre Ehr vñ Glori ist nicht länger dann ein Traum/ihre Schein vnd Zierlichkeit thut baldt dann ein eytel Gesicht bey der Nacht verschwinden/seytemal ihr ganze Macht vnnd Herrlichkeit auff der Wahl vnd Willkür des Bófels stehet.

Hobe Empfinden auch Stolz vnd vppigkeit mit sich.

3. Reg. 12.

Wie narrißch handelt der thörachtig Sohn des König Salomons/welcher mit allem